

- die ganze Macht ruhte in dem großen Rath, zu dem nur eine bestimmte Zahl vornehmer Familien (Nobili), deren Namen in dem „goldenen Buche“ verzeichnet waren, Zutritt hatten. Und um jeder Staatsveränderung vorzubeugen, wurde ein Ausschuß von zehn Männern mit dictatorischer Gewalt ausgerüstet, denen eine Staatspolizei mit Spionen und Angebern und eine Staatsinquisition mit unterirdischen Kerlern, Foltern und Bleisammern zur Seite standen. Alle Tritte und Schritte wurden überwacht, alle Worte erlauscht, jede Bewegung des Volkes beobachtet. Der Versuch des Dogen **Marino Falieri**, mittelst einer Verschwörung mit einigen verwegenen Leuten
1355. der untern Klassen die stolze Aristokratie zu stürzen, endigte mit seinem eigenen Fall und einem gewaltsamen Tod durch das Richtschwert. Die unerfättliche Begierde nach Geld und Reichthum schuf eine unheilbare Herzenshärtigkeit in den Venetianern, wodurch die Familienbande gelodert und das religiöse und kirchliche Leben geschwächt wurde. Im 14. und 15. Jahrhundert suchte **Venedig** sein Gebiet auf dem italienischen Festlande auszudehnen und erlangte mit Hilfe geschickter Soldnerführer die Herrschaft über Verona, Padua, Brescia und viele andere Städte und Landschaften des oberen Italiens. Dadurch kam es aber in feindliche Berührung mit den übrigen europäischen Staaten und wurde nicht selten mit dem Untergang bedroht; so besonders im
1508. Anfang des 16. Jahrhunderts durch den Bund (Liga) von Cambray, in welchem sich Kaiser Maximilian, Ludwig XII. von Frankreich, Ferdinand der Katholische von Aragonien und Paps Julius II. zu einer Theilung des Venetianischen Gebiets vereinigten. Schon bedrohten die Franzosen die reiche Stadt mit einer Eroberung, als es dem klugen Rath glückte, den Bund zu trennen und den Paps und Ferdinand für sich zu gewinnen. Auf diese Weise gelang die Rettung der Republik und die Vertreibung der Franzosen aus Italien. Unheilbar aber waren die Schläge, welche Venedig durch die Gründung des osmanischen Reichs in seinen östlichen Besitzungen und durch die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien in seinem Handel erfuhr. Seitdem war die sinnbildliche Vermählung des Dogen mit der **Adria** auf dem Staatsschiff **Bucentoro** eine bedeutungslose Feier. Durch die Freigebigkeit und den Kunstsinne der reichen Venetianer gelangte die Malerei in der Lagunenstadt zu hoher Blüthe, besonders unter **Tizian** (§. 370. 6.).
- §. 285. Venedigs stolze Nebenbuhlerin war **Genua**. Die gegenseitige Eifersucht der beiden Republiken wegen des morgenländischen Handels führte viele Kriege und manche blutige Seetreffen herbei, aus denen jedoch Venedig gewöhnlich als Sieger hervorging, wenn gleich im **Chioggia**krieg die genuesische Flotte einmal siegreich die Lagunen besuhr. Genua's glänzende **Marmorpaläste**, sein mit einem Wald von Masten bedeckter Seehafen, seine Bank von **Georg u. dergl.** zeugten von dem Reichthum der Stadt; aber Hader zwischen Demokraten und Aristokraten, zwischen **Guelfen** (**Fieschi** und **Grimaldi**) und **Ghibellinen** (**Spinola** und **Doria**) schwächten die innere Kraft und zerstörten die Tugenden und edleren Regungen. Habgier und Geldstolz waren die herrschenden Leidenschaften des Volkes. Unfähig sich selbst zu regieren, suchte es sich fremde Regenten, bis es zuletzt bald unter mailändische, bald unter französische Herrschaft kam. Die kunstreiche Verfassung, die im 16. Jahrhundert der Seeheld **Andrea Doria** für seine Vaterstadt entwarf, nachdem er die französische Herrschaft daselbst gestürzt und die republikanischen Formen hergestellt, verschaffte zwar dem Staate wieder die äußere Unabhängigkeit, aber keineswegs den innern Frieden. Zwei Jahrzehnte nachher versuchte der schöne, reiche und gebildete **Fiesco**, Graf von Lavagna, dem Hause **Doria** die Dogenwürde zu entreißen; allein das Unternehmen wurde vereitelt durch den unerwarteten Tod des kühnen Verschwörers. Auch Genua's Macht und